

Glück will manchmal erdauern sein

In der Alten Stuhlfabrik Herisau bringt der Verein Kulturprojekte mit «S Schache-Röslis Glöck» zum zweiten Mal ein Stück von Lina Hautle-Koch auf die Bühne. Unter der Regie von Christa Furrer gelingt eine stimmige Umsetzung des Stoffs.

MARTIN HÜSLER

HERISAU. Man ahnt (und hofft) es: Röslis bekommt mit Ueli jenen Mann an ihre Seite, der ihr Gewähr bietet für Glück – ein Glück freilich, das ihr nicht einfach so in den Schoss fällt. In einer Zeit, da eine junge Frau mit einem unehelichen Kind oftmals noch als «gefallen» eingestuft wird – das Stück spielt im ersten Akt Ende der Fünfzigerjahre des letzten Jahrhunderts –, ist die Wende zum Guten keinesfalls gegeben. Aber mit Bauer Ueli, von Walter Graf glaubhaft verkörpert, begegnet Röslis, der Bernadette Mock auf anrührende Weise Gestalt gibt, der personifizierten Güte. Bei ihm findet sie den angestrebten Seelenfrieden, und ihrer Tochter Vreneli wird ein liebevoller Ziehvater beschert. Zwanzig Jahre später, und damit im zweiten Akt, wird all das offenkundig.

Irrungen und Wirrungen

Bis es so weit ist, gerät der Handlungsstrang in manche Turbulenz, ohne allerdings ins Seichte oder gar ins Schenkelklopperische abzugleiten, wie das wohl bei Autoren minderer Qualität unweigerlich der Fall wäre. Was Lina Hautle-Koch an feinem Humor einflicht und an Pointen setzt, gerät im Zusammenspiel mit den nachdenklich stimmenden Sequenzen zur bekömmlichen Mischung. Dazu tragen auch die buchstäblich ins beste Licht gerückten Monologe vorne an der Rampe bei, mit denen die Darstellerinnen und Darsteller den Handlungsablauf erhellen.

Paraderolle

Der Gunst der Zuschauerinnen und Zuschauer am sichersten darf trotz ihrer Kratzbürstigkeit gewiss Uelis zahnbehaarte Magd Anna sein, eine Rolle, die Beatrice Mock auf den Leib geschneidert scheint. Unablässig nährt sie ihre Neugier, indem sie das Ohr stets dort hat, wo sie es



Bauer Ueli (Walter Graf), seine Magd Schachen-Röslis (Bernadette Mock) und ihr gestrauchelter Vater Hannes (Urs Irniger) am Küchentisch.

nicht haben sollte. Unerwidert bleibt ihre hemdsärmelig zur Schau getragene Zuneigung zu ihrem Meister Ueli. Wie dann Röslis als neue Magd auf dem Hof erscheint, giftet sie in permanenter Boshaftigkeit gegen die in ihren Augen junge Göre, heimlich befürchtend, der Bauer könnte Gefallen an Röslis finden. So erachten es denn alle als besser, dass Anna schliesslich ihren Dienst bei Ueli quittiert und sich bei dessen Nachbar Jok Brunner nützlich macht – um Jahrzehnte später, noch immer auf Geheimnisse erpicht, wieder auf dem Hof aufzutauchen.

Gut verkörperte Nebenrollen

Röslis Vater Hannes, dem wegen des frühen Todes seiner Frau der Alkohol den Boden unter den

Füssen weggezogen hat, findet bei Ueli wieder einen sicheren Halt, indem dieser ihn als Tagelöhner anstellt. Urs Irniger verleiht der ins Trudeln geratenen Figur des Hannes die erforderliche Wirkung. Gleichsam als gute Seele agiert Lionella Sturzenegger als Uelis Schwester Berta mit viel Wärme.

In einer Doppelrolle – einmal als Uelis Nachbar Jok Brunner und somit in einer Hosenrolle, einmal als Katri Tobler – tritt Madeleine Bösch sehr subtil in Erscheinung.

Erfüllte Liebe

Und dann ist da eben noch Vreneli, Röslis unehelich Geborene (Valeska Tanner). Zu ihrem Unglück verliebt sie sich in Hans, den Sohn ihres leiblichen Vaters,

ohne der Unmöglichkeit einer solchen Verbindung gewahr zu werden. Als man ihr die Wahrheit offenbart, bricht für Vreneli eine Welt zusammen. Doch dann erweist sich diese Wahrheit eben doch nicht als solche, so dass Ends aller Enden allseitiges Glück einkehrt.

In kleineren Rollen fügen sich Emil Zähler als Knecht Fritz und Benno Locher als Vrenelis Freund Hans Tobler tadellos ins Ensemble.

Gelungener Einstieg

Als einen wirksamen Auftakt empfindet man die mit Hackbrett unterlegten Einspieler in Bild und Ton, die den Weg hinein ins Stück ebnet. Sie bringen dem Publikum einerseits die in Urnäsch aufgewachsene Autorin

näher und vermitteln andererseits mannigfache Definitionen des Begriffs «Glück». Dank technischer Hilfsmittel bleiben Darstellerinnen und Darsteller keine Wünsche offen.

Insgesamt darf man den Leistungen aller Beteiligten uneingeschränkte Anerkennung zollen. Regisseurin Christa Furrer hat Laientheater inszeniert, das sich wohltuend abhebt von Produktionen mit ähnlichen Voraussetzungen. Und wer Gefallen findet an astreinem Appenzeller Dialekt, kommt ausgiebig auf die Rechnung.

Weitere Vorstellungen in der Alten Stuhlfabrik in Herisau: Freitag, 28. März, 19.30 Uhr; Samstag, 29. März, 19.30 Uhr; Sonntag, 30. März, 15 Uhr.

BROSMETE



Ungebetene Gäste

Ich liege da, unter der Bettdecke ist es angenehm warm. Ein erster Sonnenstrahl kitzelt meine Augenlider. Ich drehe mich noch einmal um, vergrabe das Gesicht im Kissen und hoffe, dass an diesem Montagmorgen der Wecker noch ein Weilchen schweigt.

Der Wecker schweigt, doch plötzlich höre ich, wie die Wohnungstür geöffnet wird. Ich bin zunächst unbeeindruckt und denke, vielleicht hat sich Frau Gretler, die unter mir wohnt, im Stockwerk geirrt. Doch als ein sonores Hüstel im Korridor zu vernehmen ist, stutze ich. Es ist auch nicht die Stimme von Markus von nebenan. Ansonsten hätte hier oben niemand etwas zu suchen. Vollends erstaunt bin ich, als ich höre, wie der Unbekannte in die Küche geht, das Radio einschaltet und die Kaffeemaschine zu surren beginnt. Ich stehe auf und möchte nachsehen, wer es sich an meinem Esstisch gemütlich macht. Da öffnet sich die Wohnungstür erneut. Fritz, der im Quartier die Strassen fegt, stapft in seinem orangen Gewand hinein, grüsst knapp und begibt sich ebenfalls in die Küche. Dort gesellt er sich zum Unbekannten, der sich jetzt als Postbote entpuppt. Nun sitzen beide da, trinken Kaffee, lesen Zeitung und schweigen. Ich stehe daneben im Pyjama und weiss nicht, was ich sagen soll. Schliesslich bin ich gerade erst aufgestanden. Dass die Wohnungstür jetzt zum dritten Mal aufgeht, erstaunt mich kaum mehr. Mich erschreckt bloss das energische Auftreten der Dame mittleren Alters. Mit einem Bügeleisen drohend lässt sie mich wissen, dass ich schon wisse, was das hier alles zu bedeuten habe, ich müsse gar nicht so dreinschauen, sondern zusehen, dass ich in die Gänge komme.

Statt mir kommt nun der Wecker in die Gänge. Ich öffne die Augen, die Sonne blendet mich, in der Wohnung ist es ruhig. Alles klar: Als ob ich nicht wüsste, dass ich zur Post muss, die Wohnung putzen, die Wäsche waschen sollte. Müssen sich die lästigen Pflichten wirklich in die Träume drängen? Spontanbesuche oder verdichtetes Wohnen in Ehren, ich habe nichts gegen Gesellschaft. Aber verdichtetem Träumen kann ich rein gar nichts abgewinnen.

Wiederholung des Rundgangs: Samstag, 29. März, Treffpunkt um 18 Uhr vor dem Jugendhaus

Roman Hertler

Säntiswetter

Quelle: MeteoSchweiz

Sonntag, 23. März 2014

	7 Uhr	13 Uhr
Bewölkung	Nebel	Nebel
Wind <i>km/h</i>	NW 20	NW 2
Luftdruck, <i>hPa</i>	737,2	737,0
Wetter	Schnee	Schnee
Temperatur, <i>C</i>	-9,4	-9,8
Sonnenschein Vortag,		
<i>min</i>	91	---
Niederschlag, <i>mm</i>	27,7	---
Neuschnee, <i>cm</i>	12	---
Totalschneehöhe, <i>cm</i>	277	---
Nebelmeer, <i>m.ü.M.</i>	n.v.	n.v.

Nothilfekurs an fünf Abenden

URNÄSCH. Der Samariterverein Urnäsch führt vom 24. März bis 1. April im Schulhaus Mettlen einen Nothilfekurs durch. Der Kurs ist für angehende Motorfahrzeuglenker obligatorisch und dauert jeweils von 20 bis 22 Uhr. Anmeldung unter 071 364 25 69.

Appenzeller Zeitung

Tagblatt für die Kantone Appenzell Ausserrhodens und Appenzell Innerrhodens 185. Jahrgang

Verlag: Appenzeller Medienhaus AG

Verleger: Marcel Steiner

Redaktionsleiter: Patrik Kobler (pk)

Redaktion: Roger Fuchs (rf), stv. Redaktionsleiter; Bruno Eisenhut (bei), Blattmacher; Ueli Abt (ua); Monika Egli (eg); Michael Genova (mge); Mea McGhee (mc); Julia Nehmiz (miz); Roman Hertler (rh), Volontär; applaus: Andy Lehmann (ale).
Fotografen: Martina Basista (mab).

Redaktionsadresse:

Appenzeller Zeitung, Kasernenstrasse 64, Postfach 61, 9101 Herisau
Telefon 071 354 64 74, Fax 071 354 64 75
E-Mail: redaktion@appon.ch

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Abonnentendienst:

Telefon 071 354 64 44, abo@appon.ch

Einzelverkaufspreis Fr. 3,50

Abo jährlich Fr. 425,-

halbjährlich Fr. 225,-

vierteljährlich Fr. 115,-

(Preise inkl. MWST.)

Inserate:

Publicitas AG, Poststrasse 7, 9102 Herisau

Telefon 071 353 34 34, Fax 071 353 34 35

herisau@publicitas.ch, www.publicitas.ch

Verbreitete Auflage: 12 819 Exemplare

WEMF 2013

«Wir reden und helfen gerne mit»

Wenn Jugendliche einen Einblick in ihre bevorzugten Aufenthaltsorte geben, erfahren Erwachsene mehr als nur die Vorzüge und Eigenheiten der einzelnen Plätze – wie vorgestern Samstag in Herisau.

LUKAS PFIFFNER

HERISAU. Angehalten wurde im Rosengarten, am Obstmarkt, hinter dem Treffpunkt, im Rosenauparkli, auf dem Ebnet, am Bahnhof und bei der katholischen Kirche. Alvaro, Saskia, Luka und Mirkan führten am Samstag durch das Zentrum. Den vier Jugendlichen folgten bei nassem Wetter rund ein Dutzend Erwachsene, unter ihnen Gemeinderat Max Eugster.

Einige Faktoren

«Der öffentliche Raum hat für die Jugendlichen eine zentrale Bedeutung», sagte Anne Herz, die Leiterin des Jugendzentrums. «Wir reden und helfen gerne mit, wenn es um die Zukunft Herisaus geht; es freut uns, Ihnen einen Einblick in bevorzugte Standorte zu geben», meinten die Jungen. Sitzplätze, Erreichbarkeit, Schutz gegen Kälte oder Regen, Möglichkeit zur Bewegung, zum Verweilen oder zum Musikhören sind einige der Faktoren. Die Jugendlichen nannten Eigenheiten und Vorzüge. Sie äusserten sich im Gespräch mit den Erwachsenen

aber auch über Themen wie Filmangebot, Berufswahl, Begegnungen mit Süchtigen, Umgangston des Sicherheitspersonals, Mitsprache in der Politik.

«Nicht dauernd beobachtet»

Über die allgemeine Befindlichkeit war von einem Jugendlichen zu hören: «Wir wollen nicht dauernd von Erwachsenen

beobachtet und von der Polizei kontrolliert werden.» Es habe ihn beeindruckt, dass die Jungen zu diesem Rundgang eingeladen hätten, sagte Werner Frischknecht. Der Präsident der Stiftung Dorfbild Herisau, welche die Aktion «Herisau vorwärts» initiiert hat, ergänzte: «Es gilt nun den einen oder anderen Gedanken aufzunehmen, zum Bei-

spiel an der Zukunftswerkstatt vom 17. Mai.» Dem einstündigen Rundgang folgte ein Apéro im Jugendhaus. «Wenn die Jugendlichen kommen, dürfen Sie gerne bleiben», wurde den Erwachsenen beschieden.

Wiederholung des Rundgangs: Samstag, 29. März, Treffpunkt um 18 Uhr vor dem Jugendhaus



Einer der besuchten Standorte: Hinter dem «Treffpunkt».

Bild: pf